



Report Unterfahrschutz

VOLLE DECKUNG

Wer nach einem Sturz von der Fahrbahn schliddert, kann nur darauf hoffen, nicht am Stützposten einer Leitplanke anzuprallen: Solche Kollisionen führen oft zu schweren oder gar tödlichen Verletzungen – Gefahren, die Unterfahrschutz wirksam mildern kann.

Von Thomas Schmieder;
Fotos: Mendle, MEHRSi, Schmieder

Sie lauern im Abstand von 1,33 bis vier Metern millionenfach an Straßenrändern und lassen jährlich tausende gestürzte Motorradfahrer leiden – Stützposten von Leitplanken. Doch es gibt Ansätze zu ihrer Entschärfung: Ein vom

Rheinischen Straßenbauamt Euskirchen in Eigeninitiative entwickelter Unterfahrschutz darf nach aktuellen Anprallversuchen von allen rund 250 zuständigen Behörden in Deutschland montiert werden.

Der Einsatz dieses Unterfahrschutzes sei grundsätzlich erlaubt, bestätigte die Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt). Eine gute Nachricht, denn ein Unterfahr-

schutz verhindert die oft folgenschwere Kollision mit dem Stützposten und ein Durchrutschen unter die Leitplanke. Der federnd aufgehängte Unterfahrschutz gibt beim Aufprall leicht nach und ermöglicht ein geführtes Entlanggleiten des Gestürzten. Schmale Zwischenabstände (Spaltmaße) von fünf Zentimetern zur Leitplanke und zur Bankette verhindern ein Hängenbleiben.



Mehr Verkehrssicherheit für alle motorisierten Zweiradbenutzer, weniger Verletzte und Getötete also, das ist das Ziel von MEHRSi. Hauptaufgabe des Vereins ist die Beseitigung der „Todesfälle“ Leitplanken-Stützposten durch sinn-

METER FÜR METER

Es ist ein langer Weg, die Entschärfung von Leitplanken durchzusetzen. Diese Aufgabe hat sich der Verein MEHRSi – Sicherheit für Biker gestellt.

volle Nachrüstung des Unterfahrschutzes an bestehenden Leitplanken. Zu diesem Zweck ermittelt MEHRSi besonders gefährliche Streckenabschnitte, klärt über Sinn und Funktion des Unterfahrschutzes auf und hilft bei der Finanzierung von sonst undurchführbaren Nachrüstmaßnahmen. Der Verein ist die Schnittstelle im Dialog zwischen allen Betroffenen: Straßenbaubehörden, Motorradfahrern, Medien,

Sponsoren und den Herstellern dieser Sicherheitstechnik. MEHRSi hat mehr als 450 Mitglieder in Deutschland und einigen Nachbarstaaten, zahlreiche gewerbliche Mitglieder und Förderer. Zwölf ehrenamtliche Mitarbeiter mit klar strukturierten Aufgaben leisten die Hauptarbeit. Schirmherren von MEHRSi sind NRW-Verkehrsminister Dr. Axel Horstmann (Foto) und ADAC-Ehrenpräsident Otto Flimm.

Seit der Gründung im August 2003 ist MEHRSi offiziell als gemeinnützig anerkannt, Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich abzugsfähig. Mehr Infos gibt es unter Telefon 022 56/9 52 02 42 und www.mehrsi.de.



Die Geschwister Monika (42 Jahre) und Andreas Schwill (41 Jahre) gründeten nach jahrelanger Vorarbeit den Verein MEHRSi. MOTORRAD sprach mit beiden.

? Was hat Sie zu Ihrem Engagement veranlasst?

! **Monika:** Wir sind in der Eifel groß geworden und haben in all den Jahren Freunde bei tödlichen Motorradunfällen verloren. Solche Erlebnisse kennen viele, wir wollten dann selbst etwas für mehr Sicherheit tun.

Andreas: Ein Freund von mir ist an einem Stützposten gestorben, da war ich nur eine Kurve zurück, konnte ihn aber nicht mehr reanimieren. Und das war nicht der einzige Unfall an Leitplanken, den ich miterlebt habe.

? Wie kam es zur Strategie von MEHRSi?

! **Andreas:** Wir haben uns gewundert, warum sich in einem hoch technisierten Land Kollisionen mit Stützposten nicht verhindern lassen. Passend dazu kam das Rheinische Straßenbauamt mit seinem selbst entwickelten Unterfahrschutz als Pilotprojekt auf den Plan.



Gefährlich: scharfkantiger Pfosten

schwerpunkte von Autofahrern lägen, rät die BASt von dieser Art Unterfahrschutz ab. Diese Einschränkung ist nur eine Empfehlung, kein Gesetz. Und die BASt hat nun einen neuen Forschungsauftrag. Es gilt, den ultimativ sicheren Unterfahrschutz zu entwickeln.

So lange wollten die rührigen Euskirchener nicht warten. Stolz erzählt der Leiter der Behörde, Helmut Nikolaus, in der Eifel seien bereits 90 Kurven auf insgesamt 12,5 Kilometer Länge mit dem stählernen Lebensretter ausgerüstet.

Ämter in Aachen, Trier und Bensheim sind dem Vorbild gefolgt, ebenso Behörden im Saarland und in Oberfranken. Sogar in Frankreich, selber Vorreiter beim Thema Unterfahrschutz, Luxemburg und England montiert man die volle Deckung nach Euskirchener Muster. ■